Schwarz — Roth — Geld.

Roman von E. Fabrow.

(Fortsetzung.)

Und in ihrem Zimmer angelangt stand Edith lange vor einem Oelgemälde, das ihren Gatten darstellt, ganz wie er im Leben war, schön, edel und gut.

„Ich bin Dir ja gut, Lothar," flüsterte Edith, wie um sich selbst zu beruhigen. „Ich bin Dir von Herzen gut. Glücklicher ist das mehr und besser, als wenn ich eine leidenschaftliche Liebe für Dich hätte. — Denn wem man gut ist, dem bleibt man treu. — Und eine leidenschaftliche Liebe verlangt Du auch gar nicht von mir, Lothar. Du denkst sogar, ich bin einer solchen nicht fähig. — Ich bin's auch nicht! — Nicht mehr! Was ich einst war, das ist vorbei und kommt nicht wieder.

Wie dumm doch dieser Fortunio war! Gute so glücklich mit mir zu machen, wenn er mir gehorchen wollte! Dann hätte ich ihn in Ehren geliebt — und dann — alle Leidenschaft unterdrückt, die ich für ihn empfand. Aber er wollte er treulos werden und flüchten.

Weshalb nur Gedanken mir? Werde ich es jemals erfahren? Doch kaum! Denn kaum jemals werde ich ihn wiedersehen. — Gott sei Dank!"

Edith hatte die Blaue Schwerdtchen, wie sie dachte. Das war eine Gemeinheit von ihr aus ihrer Lehrerinnenzeit her, da sie sich zu Hause auf ihre Vorträge zu präparieren pflegte.

Als sie von ihrer schönen Stimme das Wort „Gott sei Dank" hörte, tonte sie zusammen. Dann reckte sie sich sehr hoch auf, warf den Nacken und schritt in ihr Schlafzimmer hinüber, wo sie klingelte.

„Anna," sagte sie zu der Zofe, „bringen Sie mir das graublaue Kleid und die grauen Schuhe. Und bestellen Sie, daß ich für Besuche nicht zu Hause bin."

Das graublaue Kleid war Lothars Lieblingskleid und wurde also deshalb heute angezogen. — Edith dachte vielleicht, daß die reale Liebe eines anderen die schattenhafte Liebe des einen aus der Vergangenheit am wirksamsten auslöschen werde. . . .

Erich Sintwyl war am 1. Oktober ausgezogen. Er meinte, daß er ein großes, lustiges Zimmer brauche, wo er seinen Konzertflügel aufstellen und hier und da ein kleines Auditorium versammeln könne.

Einen Konzertflügel besaß er jetzt in der That. Auch sein früher so inhaltsloser Kleiderschrank hatte sich gefüllt, und den Konzertagenturen gegenüber trat Erich mit jener Bestimmtheit und Gelassenheit auf, die sich nicht nur auf ein großes Talent, sondern auch auf einen gefüllten Geldbeutel zu stützen pflegt.

Woher war dieser Umschwung in seinen Verhältnissen gekommen? Niemand wußte es, wenn nicht Nantje Hanten, das große, sonderbare Mädchen, das in jener Märznacht das schlußlose Gespräch mit Erich gehabt.

An dem Sommertage, als Peter und Raimund in den Grunewald gefahren, hatte Erich den angemeldeten Besuch Nantjes bekommen.

Auf einem Stuhl, ihm gegenüber sitzend mit niedergeschlagenen Augen in sichtlicher Stimmung, hatte Nantje dem erzählt, was damals der Rest des Sturmes von Frau Sintwyl geblieben war.

[illegible] es nicht [illegible] als ich [illegible] Sie wohl wissen, wenn ich auch immer noch [illegible] genug war. — Schulze wohl [illegible] Nur [illegible] Mutter [illegible] Zahl [illegible] der Sparkasse der Meistens Geld nahm, doch [illegible] es nur ein augenblickliches Kopfschütteln gewesen. — Also [illegible] Tagen die Zinsen [illegible] Tag [illegible] Zinsen, zusammen dreitausend Mark. Denn in letzter Hundertmarkschein — Sie mögen nun dagegen von [illegible] Sie wollen, Herr Sintwyl. — Das Vermögen war zu stark für mich. Nicht die Versuchung des Geldes reizte! O nein! Ich habe mir nie etwas aus Geld gemacht. — Aber ich dachte, ein reiches Mädchen würden Sie vielleicht beachten — vielleicht sie rufen — und so wollte ich das Geld behalten — nur leihweise — bis ich damit das Lehrfache oder Zwanzigfache erworben hätte; und dann wollte ich's Ihnen wiederschicken — anonym natürlich — damit Sie nie merkten, von wem es kam. —"

Erich hatte, als sie bei diesem Punkte ihrer Erzählung angekommen war, seine Cigarette in die Zimmerecke geworfen und war aufgesprungen. — Diese seltsame Liebeserklärung kam ihm denn doch zu überraschend.

„Warten Sie nur noch einen Augenblick, Herr Sintwyl," hatte Nantje gesagt. „Nachher können Sie ruhig zur Polizei schicken und mich festnehmen lassen, wenn Sie wollen; ich werde nichts ableugnen. Vorher aber muß ich Ihnen doch zurückgeben, was Ihnen gehört. — Hier!" — Und sie zeitelte ein Briefcouvert unter ihrem Tuch hervor und legte es auf den Tisch. „Hier sind Ihre dreitausend Mark und noch fünfhundert Mark Zinsen dazu."

Erich schlug mit der Faust auf den Tisch, daß es krachte. „Zum Donnerwetter, Nantje, jetzt hören Sie auf mit Ihren verfluchten Geheimnisfrämereien! Wo haben Sie das Geld her? Glauben Sie, ich würde es anrühren, wenn ich seine Herkunft nicht kenne?"

„Ach so," sagte sie tonlos. „Sie wissen, es sei wieder gestohlen? Nein, das ist nicht der Fall. — Ich habe es mir redlich verdient mit Nähen und Stickerei. — Das bringt Geld ein, wenn ich Ihnen sagen! — Damit Sie nur glauben, habe ich hier meine Geschäftsbücher mitgebracht. Sie sehen, es sind eine Menge Unterschriften darin — Bestätigungen von meinen Kundinnen, die sich nicht schämten, mir ihre Generale zu bestätigen."

Die „Geschäftsbücher" waren zwei kleine Oktavhefte, in denen auf systematische Art gebucht war, was Einnahme und Ausgabe jeden Tages betragen hatte.

Daraus hieß sich mit Leichtigkeit erkennen, daß Nantje seit Jahr und Tag gedarbt haben mußte, denn sie gab für Nahrung und Kleidung so unglaublich geringe Beträge ausgebracht, daß es kaum für ein Kind genügt hatte. — Nantje blieb immer noch mit niedergeschlagenen Augen auf ihrem Stuhle sitzen und rührte sich nicht, während Erich die beiden Büchelchen durchlief.

Dann legte er sie auf den Tisch und betrachtete Nantje mit durchdringenden Augen. „Nein, schön war sie nicht, auch nicht interessant. Vielleicht [illegible] Dummheit. Aber [illegible] Gesichtchen, das das schwarze [illegible] Haar, das durch den langen Mund in zwei ungleiche Hälfte zu teilen schien.

Da er schwieg, schlug sie die Augen um ihn auf. Und Erich erfuhr förmlich „Unheimlichkeit" dachte er.

„Also," sagte er, „—und nun weiter?"

„Das fragen Sie mich, Herr Sintwyl? Es ist doch an Ihnen, zu bestimmen, was weiter werden soll. Zunächst werde ich wohl ins Gefängniß kommen — —"

„Unsinn!" unterbrach er sie ärgerlich. „Sie haben ja, soweit Sie konnten, alles gutgemacht, was Sie einst verbrachen! Geschädigt bin ich nicht — im Gegentheil! Wenn ich damals das Geld gehabt hätte, wäre es doch längst verpulvert, und jetzt bringt es mir sogar Zinsen. Uebrigens, die Zinsen nehme ich nicht. Hier — diese fünfhundert Mark gehören Ihnen."

Nantje wurde dunkelroth und stand auf.

„Herr Sintwyl, wenn Sie mich wirklich fürstlich altzehren lassen wollen, so ist das furchtbar großmüthig von Ihnen; aber dann müssen Sie auch das ganze nehmen, das ist denn doch nicht mehr als recht und billig. Und jetzt — danke ich Ihnen auch von Herzen, daß Sie mir vergeben wollen. —"

Sie war neben ihn getreten und haschte nach seiner Hand, die sie küßte, obgleich er sie wegziehen wollte.

„Nantje," sagte er, „das müssen Sie nicht thun! Wir wollen nur beide die Sache vergessen, nicht wahr? Sie haben a genug gebüßt für Jörens Streich, und ich bin nicht nachtragend. — Wenn das aber wirklich wahr ist, was Sie mir vorhin sagten, Nantje — daß Sie mich gern haben — könnten Sie ja wieder meine Wäsche im Stande halten. Ich vermisse ein wenig weiblicher Fürsorge persönlich meiner Hemdknöpfe und zerrissenen Taschentücher. Wollen Sie also in dieser Begehung ein bißchen meine Pflegerin werden, so soll mir's recht sein."

Nantje wurde erdfahl, und schlug die Augen wieder nieder. Sie wußte nicht, was sie antworten sollte. Erich machte ihr den Entschluß aber leicht, indem er fortfuhr:

„Mit diesem unerwarteten Reichthum kann ich mir einen Flügel kaufen — einen gebrauchten natürlich — und ein besseres Zimmer nehmen. Sie können sich die Sache in aller Ruhe überlegen. Wenn Sie nicht wollen, nehme ich es Ihnen nicht übel, dann schreiben Sie mir einfach eine Karte mit einem nein. Gehen Sie jetzt nur, liebe Nantje. Adieu denn. Auf Wiedersehen!"

Und so war es gekommen, daß seine äußere Erscheinung wesentlich gewonnen hatte. Auch der Humor, der ihm während seiner verunglückten Schwärmerei für Wera Barinkoff abhanden gekommen, kehrte ihm jetzt wieder; ja, es kam vor, daß sogar Gedichte von ihm, die sonst unabhängig von seinem sonstigen Befinden, stets nur in der düstersten Molltonart erklangen, auf einen heiteren Ton gestimmt waren.

Fast gleichzeitig mit Peters Stück sollte Erichs erstes, großes Konzert in der Singakademie vor sich gehen.

Graf Barkan hatte also genug zu thun, um seinen großen Bekanntenkreis vorzubereiten auf die beiden „Ereignisse", wie er es nannte.

Für Erich Sintwyl machte Edith auf eine besondere Art Propaganda, indem sie Professor Klingmann aufsuchte, und ihn überredete, seine Mitwirkung bei dem Konzert zuzusagen.

„Aber ich thu's nicht umsonst!" erklärte der Alte. „Auf die Gefahr hin, wieder einmal als Geizkragen verschrieen zu werden, sage ich Ihnen halbwegs von den Einnahmen: Ich will das Geld nicht für mich selbst haben — ich habe genug arme Schüler unter meinen Schülern, die nicht einmal die Saalmiete bezahlen können, wenn sie ein Konzert geben wollen — für die habe ich einen Extrafonds angelegt, und da soll die Einnahme auch von diesem Sintwylkonzert hinein."

„Gut, das soll geschehen. Wie ist's denn übrigens, halten Sie nichts an Sintwyls Spiel?"

„Würde mich dann mitspielen? Ein genialer Bengel ist's, der ein Rubinstein werden kann, wenn er will. Aber genug von ihm, und erzählen Sie mir etwas von sich! Wie geht es Ihnen in der gräflichen Haut, Kleine?"

„Mir scheint es ist noch meine alte Haut, Herr Professor. Ich bin doch keine Schlange, die sich jährlich einmal häutet."

„Schlangen seid Ihr Frauen alle Ausnahmslos! Man weiß nur nicht immer gleich, wo Eure Giftzähne sitzen."

„Herzlichen Dank für die gute Meinung, Herr Professor. Ich befinde mich ganz wohl dabei. Uebrigens rechnen Sie mich doch nur unter diesem Gesichtspunkt, wenn ich dennoch Fräulein Finnlander nicht heirathen wollte. Sie sehen aber, er hat den Schmerz überwunden! Er hat sich nicht todt geschossen."

„Woher weiß — Sie denn das? Ich habe seit dem Frühjahr keine Nachricht von ihm erhalten."

„Ich aber, wenn auch nur indirekt durch Forsberg, weiß mir, daß der Baron in Stockholm ist, wo er sich gegenwärtig einen finnländischen Dichter Stimmung macht, was ihm in Rußland mißlungen ist."

„Hm!" machte der Professor, „Der Mann ist also doch vernünftiger, als ich dachte."

Ueber Ediths stolzes Gesicht flog ein Zug von Hochmuth.

„Die Männer sind immer so ungemein „verständig", wenn sie sich vor vollzogenen Thatsachen sehen. — Wenn ich mich nicht mit Graf Barkan verheirathet hätte, würde Ihr Freund vielleicht immer noch den Todunglücklichen spielen. Nun, machen Sie nur nicht Ihr grimmiges Gesicht! Vielleicht würde er auch unglücklich sein."

„Vielleicht ist er's sogar. Sie gehören leider Gottes zu den Frauen, Kind, welche die Männer — —"

„Wie ein Moloch die kleinen Kinder verschlingt! Ich weiß schon, Herr Professor! Nur, daß ich ebenso unschuldig daran bin wie jener Moloch; auch ihm warf man unverlangt die Opfer in den glühenden Rachen. Genug von mir! Sagen Sie lieber, ob Sie auf unseren Bazar kommen werden? Als Attraktion und als Käufer!"

„Als Attraktion? Ihr Fest ist an einem Samstag — Samstag wird Klingmann nicht gezeigt! Und als Käufer — du lieber Himmel — hier — nehmen Sie lieber gleich zwanzig Mark mit für Zoll Blindenheim, das ist bequemer für mich."

„Und billiger!" dachte Edith. Aber sie nahm das Goldstück und bedankte sich angelegentlich dafür.

Der Tag des Bazars rückte heran. In den Sälen der Barkanschen Wohnung herrschte ein wahres Getümmel, denn es mußten die Verkaufsstände, eine Bühne, und allerlei Guirlandendekorationen angebracht werden.

Mit stillem Vergnügen beobachtete Lothar seine Frau, die mit einer Ruhe und Umsicht alle diese Handwerker kommandierte, als habe sie nie etwas anderes als geselligschaftliche Arrangements gekannt.

Raimund Brück war ihr „Handlanger", wie er es, ihre „Stütze", wie sie es benannte. — Und er ging sie bisweilen aus Werk, daß am Vorabend des großen Tages Stille über dem Wassern herrschte; jeder, auch der letzte Handgriff war gethan und Edith fand, es sei alles gut so und die Käufer konnten sich nun in die Säle „ergießen".

„Wohl, nun kann der Guß beginnen," bestätigte Raimund.

— Und er begann am nächsten Morgen.

Der Zudrang war ein so großer, daß zeitweise das Getümmel eines Jahrmarktes in den Räumen herrschte.

Lothar und Edith waren der bei weitem größte Anziehungspunkt für alle diese Neugierigen. — Die rasche Ehe dieser beiden, die, jeder für sich verwöhnte und beneidete Persönlichkeiten gewesen, hatte seiner Zeit alle überrascht und viele enttäuscht; denn so lange glänzende Sterne am gesellschaftlichen Himmel noch „zu haben" sind, sind sie viel interessanter, als wenn sie unter die Unerreichbaren, die Verheiratheten gegangen sind.

Die Gäste kauften und zahlten reichlich. Dann und wann kam eine der verkaufenden jungen Damen mit freudiger Miene zu Inge, die mit zwei älteren Herren — veritablen Kommerzienräthen — die Kasse führte.

(Fortsetzung folgt.)

Reingefallen!

Ich war jung verheiratet, das heißt: ich war schon älter, aber erst seit fünf Tagen trug ich die Ehefessel. Eines Tages trat zum erstenmale die Nothwendigkeit an mich heran, meiner Gattin auf die schönendste Weise beizubringen, daß ich mich nun endlich auch einmal meinen Freunden widmen mußte. — Den Nachmittag hatte ich fast ausschließlich dazu benutzt, mir den schwung- und liebevollen Wortlaut zusammenzutragen, mit dem ich meine Gattin auf mein Vorhaben aufmerksam zu machen gedachte.

Als der Abend herangerückt war, ließ ich mir die sorgfältig vorbereitete Rede noch einmal durch den Kopf gehen. Mein Herz pupperte. — Nun ja, noch nie in meinem Leben hatte ich nötig gehabt, mir einen kurzen Urlaub zu erbetteln. — Endlich hatte ich mich gesammelt und mütig plapperte ich die Ansprache herunter. — Meine Gattin lachte. — Ich auch! — „Liebes Männchen," meinte sie, „eine so große Rede brauchtest Du deswegen wirklich nicht zu halten, wenn Du Dich, was mir vollkommen einleuchtet, Deinen Freunden widmen möchtest, so gehe in Gottes Namen. Aber, nicht wahr, Schatzi, Du kommst nicht zu spät wieder? Denn Du weißt, daß wir morgen frühzeitig unsern Garten umgraben wollen, Du würdest sonst nicht ausgeschlafen haben." —

Nachdem ich den Schwur abgelegt hatte, noch vor Mitternacht wieder da zu sein, ging ich.

Sind Sie auch einmal jung verheiratet und nachdem das erstemal mit Ihren Freunden zusammen gewesen? — Ja? — Nun, dann werden Sie mir wohl glauben, wenn ich Ihnen sage, daß, als ich den Nachhauseweg antrat, die Mitternachtsstunde längst verstrichen war. — Müde und zerschlagen erreichte ich meine Wohnung gegen 5 Uhr früh. — Leise, ganz leise schloß ich die Vorsaaltür auf, obgleich ich das schließlich nicht nötig gehabt hätte, denn meine Frau hatte einen äußerst gesunden Schlaf. — Auf den Zehenspitzen schlich ich mich direkt in das Schlafzimmer, setzte mich auf den Rand meines langersehnten Bettes und begann mit dem Auskleiden. Die bereits aufgegangene Sonne spendete mir durch die nicht ganz zugezogenen Vorhänge ein angenehm gedämpftes Licht. — Rock, Weste, Kragen hatte ich bereits abgelegt und war eben dabei, mich der Stiefel zu entledigen. Ich weiß nicht, wie es gekommen war, scheinbar hatte ich den Fuß etwas zu hoch gehoben, kurz und gut, mein Oberkörper verlor die Balance und nicht ohne Geräusch fiel ich quer über das Bett. — Jetzt begann sich etwas zu regen. Schnell erhob ich mich wieder, brachte die nicht benutzte Ruhestatt etwas in Unordnung und nestelte weiter an meinem Stiefel herum. — Meine Gattin war erwacht. — Was ist denn los, Männe?" sprach sie schlaftrunken. — „Los?" erwiederte ich schnell, „Los ist gar nichts, Herzel; — — Du — Du — weißt wohl gar nicht mehr, daß wir heute den — Garten umgraben wollten? — Ich bin eben im Begriff, mich anzukleiden," log ich, „ohne Dich in Deinem schönen Schlafe zu stören." — „Wie gut Du bist," meinte sie. „Du bist wohl gestern Abend recht frühzeitig wiedergekommen, weil Du schon so früh auf den Beinen bist? Ich habe übrigens so fest geschlafen, daß ich Deine Rückkehr gar nicht bemerkt habe." — Mein Mund verzog sich zu einem heimlichen Lachen, obgleich es mir nicht so ums Herz herum war. — Während ich die ausgezogenen Kleidungsstücke wieder anlegte, stand meine Gattin auf, kochte den Morgenkaffee und, nachdem wir beide uns gestärkt hatten, ging es in den Garten. — Müde zum Umfallen, mußte ich die mir selbst eingebrockte Suppe auslöffeln.

Natürlich, alle Mal ging es nicht so glatt wie damals. Aber kommt Zeit, kommt Rat. Und welcher Ehemann wäre je um gute Ausreden verlegen gewesen?

Der Heiratslustige.

Dem Jörg, einem bereits dreißigjährigen Bauern, waren endlich Heiratsgedanken gekommen. Also zog er seinen guten Rock an, auch

Wir haben die Agentur von Leadlay's Overall und Smoks sowie der berühmten

Style Craft - Anzüge

der besten und billigsten auf dem Markte, die, weil sie in der Nähe hergestellt werden, Ihre volle Unterstützung finden sollten.

Wir haben immer an Hand eine gute Auswahl in

Hüten, Schuhen, Eisenwaren, Groceries und Maschinerien,

sowie auch alles Uebrige für den gewöhnlichen Hausbedarf.

Auch haben wir **mehrere gute Farmen** zu annehmbaren Preisen zu verkaufen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Henry Bruning.
Muenster, Sask.

J. M. Schommer, Münster, Sask.
Unsere Herbst- u. Winterwaren sind eingetroffen.
Besuchen Sie unseren Laden, wenn Sie nach der Stadt kommen.

An der Front! **Unsere Tapeten für 1915** sind noch an der Front und können nicht übertroffen werden in Bezug auf künstlerischen Wert. Die unterscheidenden Merkmale unseres neuen Vorrats summieren folgendermaßen: **Gefällige Muster, Erstklassiges Material, Eigenart der Farben, Fachmännische Ausführung.** Dies sind Tapeten, die den verwöhntesten Käufer befriedigen, und der Preis ist stets niedriger als der für ähnliche Ware. Der Rest unserer 1915-Tapeten wird um 20% billiger verkauft. Jetzt ist die Zeit zum Herbsttapezieren, bevor es kalt wird. Wir zeigen gerne Muster.
G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.
Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Wenn Sie ein Paar Overalls brauchen
kommen Sie zu uns und nehmen Sie eine „Peabody", die beste die zu haben ist. Wir haben Ihre Größe immer vorrätig.

Wenn Sie ein Paar Schuhe brauchen
kommen Sie hierher. Wir haben die besten Sorten die gemacht werden und verkaufen sie zu den möglichst niedrigsten Preisen.

Wenn Sie einen neuen Anzug brauchen
kommen Sie und lassen Sie uns Ihr Maß nehmen für einen der weltberühmten T & D Brand. Wir garantieren für Passen.

Wenn Sie irgendwas brauchen in Stoffwaren, Kleidung, Hüten, Hemden, Handschuhen, Stiefeln, Schuhen, Steingutwaren, Eisenwaren, Baumaterialien, Groceries usw.
beziehen Sie es von uns. Sie werden Geld daran sparen!

Telephonieren Sie No. 9 oder bestellen Sie Ihre Groceries von uns. Unser Vorrat ist immer frisch und vollständig. Ihre Bestellungen werden prompt besorgt.

The
Great Northern Lumber Co.
HUMBOLDT Ltd. SASK.

PELZE

Erzielen Sie „**Mehr Geld**" für Ihren Ihrer Gegend gesammelten Erlös von **Wolf, Moschusratte, Fuchs, weiß, Wiesel, Biber, Lynx, Fischotter** u. anderen Pelztieren.
Schickt Eure Pelze direkt an „Shubert", das größte **Haus der Welt, handelt ausschließlich in Nordamerik. Rohpelzen.** Ein zuverlässiges, verantwortungsvolles und sicheres Pelz-Haus, mit unerfahrbarem Ruf seit über denn dem Drittteil eines Jahrhunderts und langem, erfolgreichem Nachweis, daß es den Pelz-Versendern prompt unter bestmöglichen und profitable Gewinne sendet. Schreibt für „THE SHUBERT SHIPPER", den einzigen zuverlässigen und genauen Pelzmarkt-Bericht und Preisliste die veröffentlicht wird. Schreibt dafür — Sofort — es ist frei.
A. B. SHUBERT, Inc., 25—27 WEST AUSTIN AVE. Dept. C 658, CHICAGO, U.S.A.

Geo. McKinney
Nachfolger von Ritz & Yoerger
General Hardware
Humboldt, Sask.
Stets vorrätig
eine gute Auswahl von
Alabastine und Farben
zur Ausschmückung Ihres Heimes.
Screen-Türen u. -Fenster
um die Fliegen draußen zu halten.
Agent für die
Iowa Cream-Separator
Alle Arten Eisenwaren und Sport-Artikel.
Geo. McKinney
Humboldt, Sask.

L. Moritzer
Humboldt, Sask.
Pferde-Beschlagen
Schmiede-Arbeiten
Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Bin Agent der Cockshut Pflüge, Drills, Engines, Adams Wagen, Frost & Woods Heurechen, Mähmaschinen Binders 2c

Meinrad Bernhard
Schmiedewerkstatt u. Maschinenlager
MUENSTER, SASK.
Ich gebe hiermit meiner werten Kundschaft bekannt, daß ich den Vorrat des Hrn. Mamer in **Maschinerie** übernommen habe, und jederzeit bereit bin, jeden Farmer aufs Beste zu bedienen in **McCormick u. Deering Maschinerie und Wagen. Reparaturen** an Maschinen sowie **Schmiedearbeiten** werden bestens besorgt. Alle Arten **Pflugscharen** stets zur Hand.